

Der Lung-Gom-Pa



Herbst am Qinghai Hu, einem riesigen Flachsee auf 3200m. Früher gab es hier Wald. Pollenanalysen der ETH Zürich konnten das nachweisen.

Kalt ist es, am Morgen bedeckt ein leichter Raureif das Gras. Hellbraun und stellenweise orange



Bleib hier Yak. Morgen früh hole ich dich ab.

7. Oktober 2020

Anfang Oktober sind wir zusammen gestartet, Yak. Weisst Du noch, wie wir das Tal hinaufzogen, zum Sonne-und-Mondpass?



Gebetsfahnen flatterten auf der Passhöhe im Wind, Enziane und das Federgras, Astragalus- und Oxytropisarten zierten die alpinen Rasen. Fast wie bei uns in den Hochalpen. Immerhin liegt der Pass auf 3500m, etwas über der natürlichen Waldgrenze, im Engadin liegt diese auf 2400m über Meer.



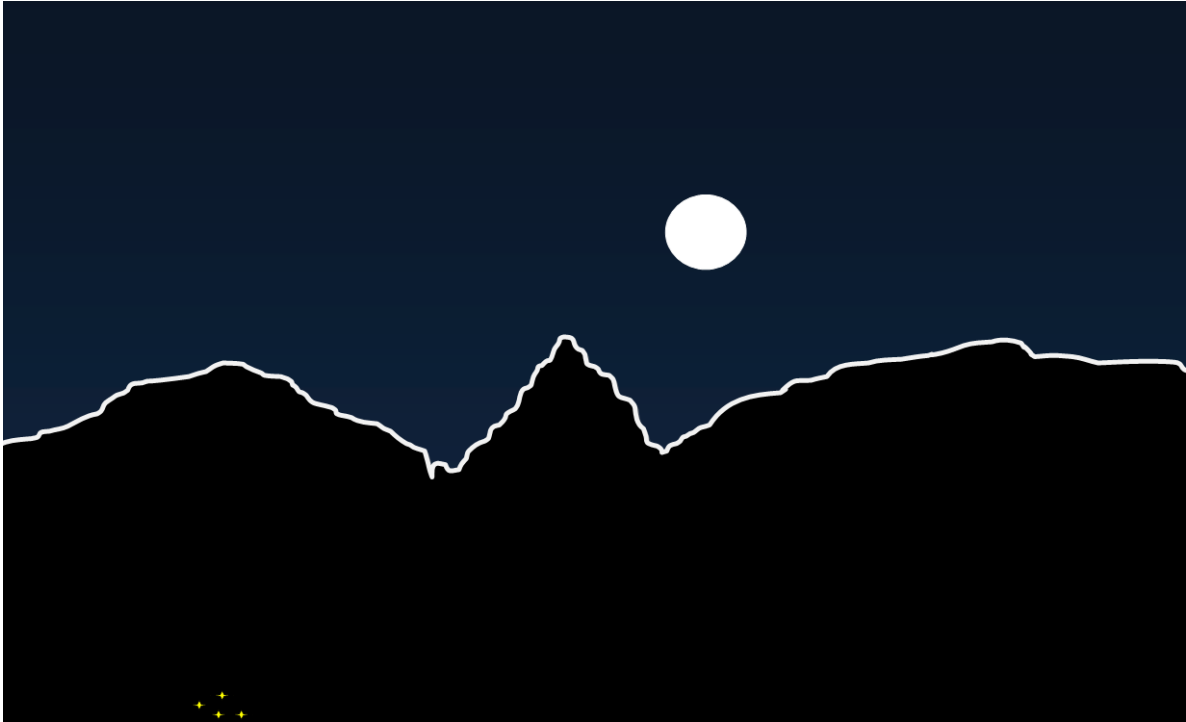
Auf der Passhöhe

Magische Nacht am Sonne und Mondpass

Die Nacht am Sonne-und-Mondpass war unheimlich. Im Zauberspiegel von Prinzessin Weng Chen erschien dieses Pferd.

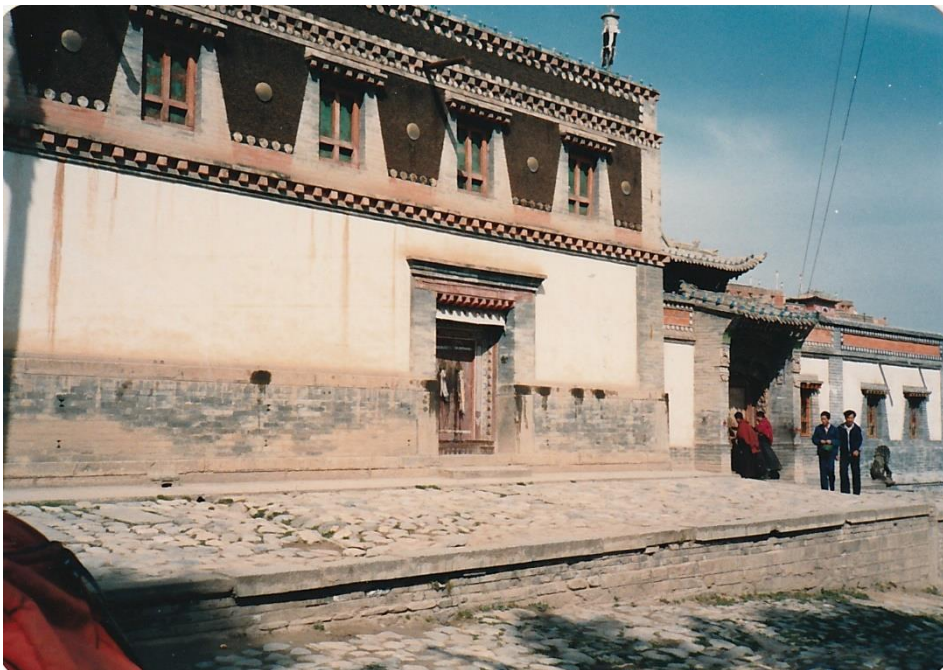


Der Vollmond spendete sein Licht. Er schwebte über den Bergen, welche den Weg von Weng Chen vor 1400 Jahren ins Herz von Tibet gesäumt hatten. Wir haben eine andere Himmelsrichtung vor uns: Mongolia.



Nun sind wir bereits einen Monat unterwegs, Yak. Es ist noch weit bis Balkonia und am 28. November müssen wir dort sein. Wir sind wieder in tieferen Lagen. Ich bin froh darüber, denn der Winter kommt. Jeden Tag sinken die Temperaturen.







Vor Hundert Jahren lebte Alexandra Davin Néel Kumbum. Die tibetanische Welt sei voller Aberglauben, schrieb sie. Als schreckliches Beispiel berichtete sie über das Schicksal zweier junger Brüder.

Diese schlossen sich einem Zauberer an. Er wollte dass sie der Angst vor den Dämonen trotzen lernen. Er schickte den jüngeren in eine Schlucht. Dort solle er sich an einen Felsen binden und drei Tage ausharren, was auch immer geschehe. Er solle manchmal laut brüllen. Am vierten Tag, als der Prüfling noch immer nicht zurück war, sandte er den älteren in die Schlucht, um seinen Bruder zu holen. In düsteren Licht fand dieser verstreut erste blutige Knochen, dann den angebundnen Körper. Wie geheissen brachte er die Überreste in seinen Mantel gepackt zurück. Der Zauberer aber war nicht mehr da. Nicht, dass ein wilder Tiger oder ein Schneeleopard seinen Bruder getötet hatte, glaubte man nun. Vielmehr waren viele überzeugt, der Zauberer selber habe sich in den Nächten im Schlaf davon geschlichen um in der Schlucht seinen Bruder zu verspeisen. Und nun war er weg.

Dass sich noch immer Schneeleoparden in der Steppe herumtreiben, werde ich später berichten. Jedenfalls hat sich Yak damit abgefunden, dass es beim Eindunkeln zu mir in die Jurte kommt. Dort findet es etwas Himalayasalz und Wasser.

Lass ihn

Nach unserem Besuch in der Klosterstadt ging es ganz gut. Wir zogen weiter und am Abend kamst Du jeweils ohne Widerstreben in unsere Jurte. Langsam gelangten wir in tiefere Landschaften und es wurde wärmer. Wir kamen an Buschwäldern vorbei und Du probiertes auch mal ein paar Haselzweige. Aber die schmeckten Dir gar nicht. Dafür brauchte ich keinen Schafdung zu sammeln. Feuerholz gab es genug. Häufiger hörte ich seltsame Geräusche in der Nacht. Und dann, es war vor zwei Wochen, wurdest Du plötzlich unruhig. Wir kamen um die Mittagszeit zu einer engen Stelle im Flusstal. Es lagen Felsen und grosse Steine herum. Ich konnte etwas Brennholz für den Abend sammeln aber Du wolltest zurück. Dann sah ich ihn.



Mit unserem Aufbruch erhob sich auch der Schneeleopard. In den kommenden Tagen und Nächten würde er uns begleiten.



Er würde sich festsetzen in unseren Gedanken. Ihn loswerden, aber wie?

Seit bald zwei Monaten streben wir einem Ziel entgegen, Balkonia. Im Kopf das Bild des Mongolentopfes. Mit frischem Gemüse sollen wir ihn füllen, und mit Fleisch? Parfümreis soll durch Balkonia duften. Und Glühwein Magen und Geist erwärmen. Der Schneeleopard, symbolisiert er nicht leidenschaftliche Gier? Verstehst Du das, Yak? Er will uns fressen, kein Zweifel. Jeden Tag träumt er davon. Er verfolgt uns, er beobachtet uns. Ihn müssen wir überwinden. Ja, das müssten doch auch die Menschen wollen, in den Einkaufszentren, in den Schneebergen. Und wo ist Balkonia überhaupt?



Von der Weite lernen. Erst wenn wir Balkonia vergessen haben, wird auch der Schneeleopard uns nicht mehr begleiten.

Unheimliche Begegnung mit Lung-Gom-Pa

Alexandra Davin Néel hatte drei Begegnungen mit einem Lung-Gom-Pa. Einer sei hinter ihrer kleinen Karawane erschienen als sie unterwegs waren. Nur einen schwarzen Punkt der sich bewegt habe sie zuerst gesehen. Im Fernglas sah sie wie er mit federnden Schritten näher kam. Sie reichte ihrem Begleiter, ebenfalls ein Lama, das Fernglas und holte die Fotokamera aus dem Gepäck. Unbedingt wolle sie ihn fotografieren und ihn ansprechen. Auf keinen Fall dürfe sie das. Ein Lung-Gom-Pa sei in seiner Traumwelt. Man dürfe ihn nicht aufwecken, denn das könnte ihn töten. Sie sah ihn näher kommen und es war, als ob er den Boden kaum berührte. Er rannte nicht aber sein eigenartiger Gang liess ihn wie verzaubert erscheinen. Ohne sie zu sehen zog er nahe an ihnen vorbei und verschwand in der Ferne.

Ein anderes Mal zogen sie durch eine buschige Gegend im Aufstieg nach Lhasa. Plötzlich sahen sie einen Nackten. Er trug Ketten um seine Schultern. Als er sich entdeckt sah verschwand er in den Büschen. Noch eine Weile hörten sie das Geräusch seiner Ketten.

Dass auch wir einem Lung-Gom-Pa begegnen würden konnte ich nicht ahnen. Doch es ging mir wie Alexandra Davin Néel vor Hundert Jahren. Mit zügigem Schritt war er da. Ich hatte gerade noch Zeit,

meine Kamera, die mir zufällig am Hals hing, einzuschalten. Dass ich ihn fotografierte, schien er nicht zu bemerken.



Ich war völlig fasziniert wie er wortlos schwebend an uns vorbeischnitt. Yack, das probiere ich auch.



Ich zog Kleider und Schuhe aus. Die Bergschuhe zog ich wieder an, schliesslich wollte ich nicht hier in der Einsamkeit einen Unfall riskieren und dann gar dem Schneeleoparden zur Beute werden. Ich verstaute alles und bald gingen wir weiter. Oben auf der Hügelkuppe waren wir dem Lung-Gom-Pa begegnet und nun ging der Pfad einen Hang hinunter, einen Schattenhang.

An einer Stelle lag noch ein Schneerest. Ich konnte es mir nicht verkneifen, hielt kurz an. Ich nahm



eine Handvoll Schnee, zeigte sie Yak. Komm jetzt, Yak, da unten hat es viel Gras. Soweit schaffen wir das, dann kannst weiden und ich ziehe mich wieder an. In Schlaufen zog sich der Pfad durch den Hang, mal im Schatten, mal wieder an der Sonne.



Das wird uns keiner glauben, warte, ich mache rasch ein Selfi als Beweis. Der Talkessel lag im Schatten. Langsam wurden diese länger. Hier wollen wir die Nacht verbringen. Sogar einen Brunnen hat es und der Boden ist flach genug, um unsere Jurte aufzuschlagen.



Schnell zog ich mich an, nochmals ein Selfi, abladen und auspacken, dann Holz sammeln für das Nachtessen, Jurte aufstellen für die lange Nacht. Das Feuer wird uns den Schneeleoparden vom Laib zu halten. 1,5 Stunden nudo steht am 16. Oktober im Feldbuch. Im Tibet weiss jeder von solchen Übungen. Tumo heissen sie. Alexandra David-Néel wollte diese Technik selber ausprobieren und bat ihren Lama um Unterweisung. Er gab ihrem Drängen nach. Sie schreibt: *Jedenfalls verlangte er einfach von mir, ich solle mich an einen verlassenen Ort begeben, mich dort in einem eiskalten Flusse baden und dann unabgetrocknet, und ohne die Kleider anzulegen, die Nacht regunslos in Betrachtungen verbringen. Es war Anfang des Winters, in einer Höhe von etwa 3000 Meter, und ich war nachher unbändig stolz darauf, mich dabei nicht erkältet zu haben.*

Meine kleine Wanderung geschah auf einer Höhe von 2600m und hinunter auf 2200m. Die Bäche waren alle ausgetrocknet.

28. November 2020

